

### Moraltheologie

Wolff, Konrad, *Psychologie und Sittlichkeit*. Stuttgart, Klett, 1958. 8°, 274 S. – Ln. DM 15,50.

»Der Sündenfall des modernen Menschen ist psychologischer Natur« (S. 272). Wenn K. Wolff mit dieser Feststellung recht hat und wir möchten ihm recht geben, dann erhellt aus dieser Tatsache die Bedeutung des hier behandelten Themas. Durch seine im wesentlichen richtige Bestimmung des Verhältnisses von Psychologie und Sittlichkeit unternimmt es Wolff, die Psychotherapie aus ihrem anfänglichen und vielfach auch heute noch nicht überwundenen Psychologismus herauszuführen. Diese vermittelt nur da seelische Gesundheit, wo sie einen offenen Blick für das Sittliche besitzt und den Patienten zur sittlichen Entscheidung befähigt und führt.

An Hand eines erschütternden Beispiels zeigt Wolff das Ineinander von Neurose und Sittlichkeit im konkreten Leben. Anschließend tut er dar, daß Ethisches nicht aus Psychischem abgeleitet werden kann und daß der methodischen sittlichen Abstinenz der älteren Psychoanalyse doch ein heimliches Teil-Ethos der vitalen Lebenserfüllung zugrundeliegt. Dieses muß in ein Ethos des Gesamt menschlichen, vor allem des Personalen eingeordnet werden. Das geschieht, wo sich der Neurotiker im Lauf des psychotherapeutischen Vorgangs zu seinen bewußtgemachten Seeleninhalten bekennt und dafür persönliche Verantwortung übernimmt. Dabei wird besonders auf die hohe Bedeutung der personalen Kommunikation mit dem Therapeuten hingewiesen.

Anschließend behandelt Wolff das Problem des Bösen. Letzteres kann nach Wolff nie Gegenstand eines freien personalen Aktes sein. Es verbleibt im Psychischen. Die Mächte des Bösen versuchen den Menschen zu psychisieren und damit den personalen Kern (mit seiner sittlichen Verantwortlichkeit) auszuschalten.

Recht gut wird sodann der Begriff des »Schattens« geklärt. Den Schatten »annehmen« heißt, die in ihm gegebenen und dann bewußt gemachten seelischen Tatbestände in ihrer Tatsächlichkeit, aber nicht in ihrem Forderungscharakter annehmen und in die persönliche Verantwortung einbeziehen. – End-

lich wird das Über-Ich als Psychisierung und damit Pervertierung des Sittlichen aufgewiesen (seine notwendige Übergangsfunktion in der Entwicklung des kindlichen Gewissens kommt dabei nicht zur Sprache).

Ausführlich beschäftigt sich der Vf. mit dem Traum. Dieser trägt keinen sittlichen Charakter, denn er ist Bild. Dessen Bedeutung muß so »angenommen« werden, daß die sich daraus ergebenden sittlichen Forderungen bejaht werden.

Ein wertvolles Schlußkapitel beschäftigt sich mit der Psychologie des Vorsatzes, dessen notwendige Erfolglosigkeit da einleuchtend gemacht wird, wo er nur ein rationales Produkt zur Ich-Sicherung und Ich-Geltung ist. Erst wenn durch die Bejahung der Wert-Wirklichkeit außerhalb des Ich wirkräftige Bilder (= Motive) gewonnen werden, erhält der Vorsatz die nötige Kraft zur sittlichen Verwirklichung.

Abschließend wird nochmals festgestellt: Weil der Sündenfall der Moderne im Psychologismus liegt, muß die Psychotherapie über die bloße Psychologie hinausgreifen und den Menschen zur sittlichen Entscheidung und damit zu seinem personalen Kern führen. Dadurch wird die verhängnisvolle Spaltung von Psyche und Sittlichkeit überwunden. –

Diese Grundthese Wolffs ist zweifelsohne richtig und erhält durch die kenntnisreichen scharfsichtigen Ausführungen des Buches überzeugende Gewalt. Indem so die anthropologische (und schließlich theologische) Ausrichtung aller Therapie einleuchtet, wird freilich auch sichtbar, daß man bei der Auswahl des Psychotherapeuten auf die Frage nach seinem Verständnis für das Transpsychische, für Metaphysik, Ethik (und Theologie) nicht verzichten kann.

Da wo Wolff auf ethische Tatbestände einget, bringt er eine Fülle origineller und interessanter Darlegungen, ermangelt freilich oft der letzten Klarheit. Es können hier nur einige wenige Andeutungen über Punkte gemacht werden, die der Klärung, bzw. Richtigtstellung bedürfen.

In seiner Abhängigkeit von Scheler und wohl auch von einem unausgesprochenen reformatorischen Pessimismus hinsichtlich der menschlichen Natur (welch glückliche

Inkonsequenz ist seine These, daß das Gute im Menschen stärker sei als das Böse! (offenbart sich eine mangelnde Klarheit in Bezug auf die ontologische Fundierung des Sittlichen. Das zeigt sich auch, wenn das Wesen des Sittlichen in der Wertantwort auf das mitmenschliche Du gesehen wird. Dieses ist doch nur ein Ausschnitt aus der uns verpflichtenden Wertwirklichkeit, die im Du Gottes gipfelt und hier wirklich den resposorischen Charakter des Sittlichen fordert.

Dieser Mangel verhindert aber glücklicherweise nicht, daß die innere Ausrichtung der Psychotherapie auf das Sittliche erkannt und die Unmöglichkeit und Unfruchtbarkeit eines Psychologismus aufgewiesen wird, wie er sich etwa in Erich Neumanns »Neuer Ethik« kund getan hat.

Zu optimistisch dürfte Wolff den Traum beurteilen. Daß jeder Traum eine existenzielle Bedeutsamkeit hat, ist nicht ein Apriori, sondern eine unbewiesene Hypothese. Ebenso bedeutet es kein echtes Apriori, daß im Traum ein »vollkommenes Bild« gegeben sei. Gerade auch nach den sonstigen Anschauungen Wolffs muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß sich im Traum auch die Mächte des Bösen bemerkbar machen.

Diese Ausstellungen werden vielleicht in ihrer allzu knappen Fassung dem Autor nicht ganz gerecht. Sie sollen zeigen, wie notwendig, aber auch wie wertvoll für den Moraltheologen eine lebendige, kritische Auseinandersetzung mit diesem bedeutsamen Werke ist. —

Auf dem Klappentext des Buches ist zu lesen: »... wird hier zum ersten Male dem Wesen und den Erscheinungsformen der Sittlichkeit nachgegangen und ihre grundlegende Bedeutung für den Menschen überhaupt aufgezeigt.« Eine solche Albernheit sollte sich ein so ernst zu nehmender Autor wie Konrad Wolff nicht gefallen lassen.

München

Richard Egenter